Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 43

Illustration: "Wieso schwörst Du darauf, dass meine Skulptur dem Publikum enorm gefallen wird?"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Hanns U. Christen

Auf fremden Märkten

Seit ein paar Jahren habe ich das Vergnügen, intensiven Marktforschungen zu obliegen.

Marktforschung ist ja das Gebot der Stunde. Wann immer irgend eine Firma etwa eine neue Zahnpasta auf die lauernde Menge loslassen möchte, damit sie damit viel Geld verdient (die Firma, nicht die Menge), so beauftragt sie zunächst einmal ein diesbezügliches Unternehmen damit, den Markt zu erforschen. Fern liegt es mir, irgend eine Aeußerung über die geistigen Qualitäten solcher Unternehmen zu tun. Es fällt einem höchstens auf, daß es viel mehr in solchen Unternehmen Tätige gibt, als es Leute mit höherer Intelligenz geben kann, die nicht schon anderswo tätig sind. Aber ich will nichts gesagt haben, nichtwahr? Also dieses oben erwähnte diesbezügliche Unternehmen schickt dann einige Hilfsarbeiter los, die eine Anzahl Personen danach befragen, welches ihre Angewohnheiten beim Zähneputzen seien, und warum wohl? Die Anzahl Personen will sich natürlich keine Blößen geben und erwähnt deshalb nicht, daß sie ihre Zähne vorwiegend mit dem Frühstückskaffee oder dem Schlummerbecher putzt; sondern sie berichtet ausführlich und meisterlich gelogen über eine Mundhygiene, die sie nicht betreibt; die Anzahl Personen. Das wird dann der Zahnpastafirma, entsprechend mit graphischen Darstellungen, Fußnoten, Zusammenfassungen, einem reichhaltigen Literaturverzeichnis versehen und mit kostbarer Schrift auf Japanpapier gedruckt und stilvoll gebunden, als Ergebnis vorgelegt. Titel: «Marktforschung über die Möglichkeiten der Einführung der umwälzenden Zahnpasta Sandimund.» Das kostet die Firma dann höchstens so viel, daß sie damit eine kleinere Kantonshauptstadt für ein halbes Jahr unter Zahnpasta setzen könnte. Aber sie bezahlt das gern, denn Marktforschung ist modern, und wer sie nicht treibt, ist ein rückständiger Oberesel. Selbst wenn er's ohne Marktforschung weiter bringt als mit.

Also diese Art Marktforschung treibe ich nicht. Ich bin zu viel Mathematiker, als daß ich glaube, aus den zusammengelogenen Fantasien von hundert Hausfrauen wahrheitsgemäße Schlüsse auf eine Population von fünf Millionen ziehen zu können. Was ich hingegen treibe, das ist die Erforschung des Marktes. Des Basler Marktes. Solcher findet wochentags jeweils am Vormittag auf dem zu diesem Zwecke eigens so genannten Marktplatz statt. Wenn Sie nach Basel kommen, müssen Sie ihn ansehen, den Markt. Das Mitbringen von Hunden und Kinderwagen sowie das Betasten der ausgelegten Waren und Marktfrauen ist verboten. Meine Forschungen erstrecken sich darauf, welche Waren es gibt, und was sie kosten. Als Patriot verzichte ich meist darauf, etwa die Walliser Aprikosen Qualität I A mit richtigen Bezeichnungen zu versehen. Ich überlasse das gern der Lebensmittelkontrolle, die für derlei Früchte eine große Anzahl Schildchen mit der Aufschrift ‹Kochobst› (und so) bereithält.

Was ich in Basel tu', das tu' ich auch auswärts. Wohin immer ich reise, zieht es mich auf den Markt. Schon weil man nirgends so rasch und tief in die Volksseele blicken kann. Und weil ich gern billig einkaufe. Und weil es im Ausland rings um die Märkte die wohlfeilen Restaurants gibt, wo man zu einem Preise essen kann, für den gewöhnliche Sterbliche im Hotel nicht einmal ein Frühstück bekommen. Und weil Märkte überhaupt einfach schön sind.

Diesen Sommer habe ich mir Märkte in Spanien angesehen, von Rosas in Katalonien bis Estepona in der Provinz Malaga. Ich muß sagen: es war ein Vergnügen. Schon weil man auf den Märkten keine jener Touristen trifft, die Spanien sonst während der Saison zur Unkenntlichkeit entstellen, aber für die spanische Wirtschaft recht wertvoll sind.

So ein spanischer Markt teilt sich in zwei Hälften. Das eine sind die Händler, die engros gekaufte Waren detaillieren. Das andere sind die Bauern, die eigene Waren feilbieten. Die Preisunterschiede sind augenfällig. Bei den Bauern zahlt man meist ein Drittel weniger, und dabei runden sie das Gewicht (nicht den Preis) noch nach oben auf. Zu Hause wäre mir so etwas noch nie stark aufgefallen.

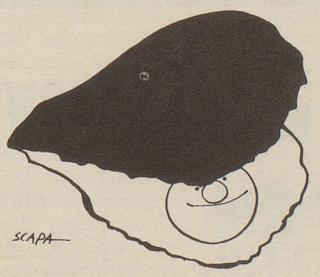
Vielleicht interessiert es die eine oder andere Leserin, was man in Spanien so für Obst und Gemüse bezahlt, und was der Markt sonst bietet. Da gibt es zum Beispiel Tomaten. Sie hingen meist am selben Morgen noch am Stock, und sie sind voll ausgereift, und jeder Vergleich mit Tomaten, wie man sie zu Hause kaufen kann, ist nur ein schlechter Witz. Der Preis: 42 Rappen das Kilo. Es gibt auch exorbitant große Tomaten, die dann aber 49 Rappen pro Kilo kosten. Dann gibt es Oliven. Sie sind nicht einfach in Salzwasser eingelegt, sondern es gibt verschiedene Arten mit verschiedenen Gewürzen: mit Fenchel oder Thymian, mit Knoblauch oder Paprika, und so. Das Pfund kostet 56 Rappen. Wer gern in Essig eingelegte Zwiebeln hat, bekommt hundert Gramm für 14 Rappen. Dann gibt es natürlich Melonen, das Kilo zu 21 Rappen. Orangen der neuen Ernte fand ich in einem Städtchen bei Valencia, aber sie waren noch gräßlich teuer – 56 Rappen das Kilo. Später werden sie dann billiger.

Weiter: ein Kilo Aubergines kostet 28 Rappen, ein Kilo Peperoni 35 Rappen. Dann gibt es auf spanischen Märkten auch andere Waren. Zum Beispiel luftgetrocknete Wurst zu 35 Rappen für hundert Gramm. Und natürlich vielerlei Meeresgetier. Am teuersten sind Crevettes, für die man seine sieben Franken fürs Kilo hinlegen muß. Frische Sardinen bekommt man für 2.80 das Kilo, und Tintenfische kosten 2.10. Schwertfisch im Anschnitt ist teuer, denn fürs Kilo muß man 4.20 bezahlen. Dafür sind Rougets billig, denn sie kosten 2.10 das Kilo. Und wenn man sie hat, fährt man in die Landschaft, zündet ein Holzkohlenfeuer an und brät die ganze Herrlichkeit über der Glut. Dazu gibt's Wein für 42 Rappen der Liter.

Weil wir gerade vom Essen reden: in einem kleinen Restaurant bei einem spanischen Markt habe ich die billigste Mahlzeit seit langem bekommen. Es gab einen großen Teller voll Paella, was Reis mit Safran, Meergetier, Schweine- und Hühnerfleisch ist, dazu gab es Brot und einen halben Liter Wein. Das kostete 1 Franken und 19 Rappen. Zuvor genoß ich ein Glas Bier mit gebratenen Fischen, zu 42 Rappen total. Das Dessert bestand aus einem großen Melonenschnitz, den ein Mann am Tisch mir spendete.

Apropos: ich vermute, daß einige Leserinnen und Leser eventuell auch in Spanien waren, diesen Sommer. Ich vermute weiter, daß sie vielleicht etwas mehr bezahlen durften. Ich vermute endlich, daß sie wahrscheinlich nicht auf den Märkten eingekauft haben ...

«Wieso schwörst Du darauf, daß meine Skulptur dem Publikum enorm gefallen wird?»



«He was a bold man, that first eat an oyster.» J. Swift

Es braucht wenig Mut zum Austernessen im:

«BAHNHOFBUFFET BASEL»